Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1921)

Heft: 10

Artikel: Regieschnitzer im Film

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731698

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Eiswände des Ateliers bersteten und begruben mit großem Getöse Bobby Flip und seine Genossen

Leise schlug die Pendeluhr in Bobby Flips Salon drei Uhr morgens. Bobby saß noch immer in seinem Fauteuil und hielt sein Glas mit Wisky in der Hand. Langsam öffnete er die Augen.

"Ein Traum!" lächelte er. Und er blickte ins Glas. Drin waren die Eisstückhen verschwunden. Sie waren geschmolzen . . .

"Well!" murmelte Bobby, "es war nur ein Traum. Aber gedreht wird die Sache doch. Das Publikum will geblufft werden!"

Regieschnitzer im Film.

Soviel Geld und soviel Mühe auf moderne Großfilme verwandt wird, es gibt kaum einen, der nicht irgendeinen groben Regieschnitzer ausweist, der wohl hätte vermieden werden können. Wenn im Film "Lederstrumpf" irgendein friedlicher deutscher See die Rolle des amerikanischen Glimmerssees spielen muß, darf sich niemand daran stoßen; wenn aber Indianer und Weiße in eben dem Film unter ihrem Hausrat viele Pantherselle haben, so ist das ein unbegreislicher Fehler. In "Sumurun" kommt ein typisch arabisches Bild vor — mit deutschen Buchen im Vordergrund, und ein arabischer Saal, dessen Säulen korinthische Kapitäle ausweisen. Dabei sollte man meinen, Architektur wäre im Film am leichtesten echt zu haben.

Schwer, fast unmöglich ist die Aufgabe des Filmdarstellers, wenn die Filmhandlung sich über viele Iahre hinzieht. Da geht es fast nie ohne Tehler ab. In der "glühenden Kammer" fommt eine Außenaufnahme zweimal vor; zwischen den Bildern liegen mehrere Jahre, trotzdem liegt der gleiche Schnee, mit den gleichen Käderspuren. Auffallenderweise vernachlässigen manche Regisseure in solchen Fällen sogar die Kleidung. "Patience" zieht sich über zehn Jahre in die Länge, einer der Fischer (von Diegelmann gespielt) trägt während dieser ganzen Zeit die gleiche Hose mit dem gleichen Kiemen.

Rommt vor dem eigentlichen Film ein Vorspiel oder wird mitten in ihm ein Stück aus der Vergangenheit gezeigt, so ist damit immer eine Fehlerquelle vorhanden. In der "Schuld der Lavinia Morland" wird die Jugendgeschichte des bezahlten Versührers gezeigt; unter anderem kommt eine Straßenszene vor, die mehr als ein Jahrzehnt zurückliegt. Ein solches Vild ist nur unter unverhältnismäßig hohen Kosten richtig zu machen und sollte daher gar nicht gebracht werden, sonst sieht man ein Straßenzbild mit durchweg moderner Kleidung. In den "Söhnen des Graßen Vossy", einem Bassermann-Film, spielt das Vorspiel vor 40 Jahren. Vozsssel und eigentliche, also heutige Handlung enthalten denselben D-Zug,

ja im Borspiel wird eine Brieftasche geöffnet, und was sieht man darin? II. a. eine neue Germania-Briefmarke! Der Film "Briganten" spielt in Dalmatien oder sonst irgendwo in der Balkangegend. Daß der Grunewald, Rüdersdorf und andere beliebte Gegenden aus der Umgebung Berlins Südost-Europa spielen müssen, läßt sich ja nicht ändern. Aber wenn dort schon Automobil gefahren werden muß: kann man für die Zeit der Aufnahme nicht wenigstens die polizeilich gestempelte Berliner Autonummer mit dem verräterischen "I A" entsernen? Und gibt es für Mac Allan in der "Jagd nach dem Tode" im fernen Hinderindien keine andere Zahlungs-möglichkeit als mit 50-Markscheinen?

Was geschieht, wenn die Sonne sich tiefer und tiefer senkt, vor den Alugen des Zuschauers? Nun, es wird dunkel. Ist so etwas gezeigt worden, wie in "Herztrumpf", so darf natürlich nicht unmittelbar darauf ein Boot= zusammenstoß bei hellen Tageslicht vorkommen. Einer der unbegreiflichsten Regieschniger findet sich aber im "Martyrium". Die Heldin — Pola Negri — eilt ins Krankenzimmer. Man sieht sie im Flur im hellen Kleid und unmittelbar darauf tritt sie in Schwarz ins Zimmer. Offenbar sind die beiden Aufnahmen an verschiedenen Tagen erfolgt. Zum Schluß sei eine hübsche Einzelheit aus der "Best in Florenz" angeführt. Architekt die herrliche Signoria soweit gebaut, wie sie im Bild gebraucht wurde, der Reklamemann aber, der das wohl nicht wußte, hat das ganze Bauwerk photographiert, und seitdem gibt es ein Bild des Gebäudes, an dem der mächtige Turm fehlt. Ausdrücklich muß bemerkt werden, daß für diese Regieschnißer keineswegs der Regisseur allein verantwortlich zu machen ist, sondern manchmal der Architekt, der künstlerische Beirat usw. Wie sie unterlaufen können, obwohl doch Hunderte von Kräften an der Herstellung eines Films mitwirken, bleibt unbegreiflich. Unbegreiflicher aber ist, daß der Zuschauer sie gewöhnlich gar nicht bemerkt.

⊹ :: :: Aus dem Glashaus. :: :: ::

Neues vom Silm.

Aus einem Interview, das die berühmte Asta Nielsen einem Redakteur der "Politiken" in Kopenhagen gewährt hat, entnehmen wir einige interessante Stellen über die Zukunstspläne der Künstlerin: Asta Nielsen hat bekanntlich im Rahmen der Art-Film-Gesellschaft den "Hamlet" gesspielt. Dieser Film läuft gegenwärtig in Italien. Nach Beendigung dieser Arbeit wird Asta Nielsen zunächst den Mephisto in einem Faust-Dramaspielen. Es folgt der "Aiglon" (Napoleons Sohn) nach dem bekannten Drama von Edmond Rostand. Dieses Repertoire erinnert ziemlich lebhaft